

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 27

Samstag, den 3. März 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Städt. Verkauf von Buddingpulver
bei Anton Hartmann und Heinrich Kremer.
Päckchen 25 Pfg.

Städt. Verkauf von Kinderernährung
in der Apotheke.
Päckchen 1.50 Mk.

Amtlicher Tagesbericht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Bei starkem Schneefall war in den Wald-
karpaten nur auf den Höhen östlich der
Bistritz das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich
der Balesputna-Strasse griff der Russe am
Morgen nochmals die von uns genommenen
Stellungen an. Im Slanic- und Ditoz-Tal
wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen
zwischen Sustita- und Putna-Tal Angriffe star-
ker Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Faurei
(nördlich von Jockani) und bei Corbul am
Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe
östlich von Paralovo im Cernabogen sind 5
Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer
Hand geblieben.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 1. März. (W. I. B. Amtlich.)
Östlich von Souchez ist ein starker engli-
scher Angriff gescheitert.

Von der Westfront und aus dem Osten ist
nichts Wesentliches zu melden.

Der Hunger in Petersburg.

Stockholm, 28. Febr. In Petersburg und
Moskau sind Leutenungsunruhen durchaus an
der Tagesordnung. In der vergangenen Woche
wurden in Petersburg ungefähr 40 Bäckern
geplündert. Täglich ereignet es sich, daß
wartende Menschen erfrieren, weswegen die
Aufstellung von Heizöfen für die vor den Ge-
schäften wartenden Menschenreihen erfolgte.

Neun russische Dampfer.

DDP. Kristiania, Neun russische Dampfer
die in Südamerika angekauft worden waren,
wurden auf der Fahrt nach dem Hafen Rom-
now im Eismeer versenkt. Die Schiffe waren
stark bewaffnet.

Keine Wahnungen mehr.

Berlin, 1. März. (W. I. B. Amtlich.)
In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März
ist die Schonfrist für Segelschiffe auch im Sperr-
gebiet des Atlantischen Ozeans abgelassen.
Von diesem Zeitpunkt ab gilt in allen Sperr-
gebieten nunmehr nur noch die allgemeine
Wahnung, nach der die Schifffahrt auf keine
Einzelwahnung mehr rechnen kann.

Die neue Kriegsanleihe.

Wien, 1. März. Die „Neue Freie Presse“
erfährt aus Berlin, daß für die im März fäl-
lige neue deutsche Kriegsanleihe die Auslegung
einer neuen Art vorgezogen ist. Eine langfristi-
ge Anleihe soll unter dem Rennwerte aus-
gegeben werden, damit die Besitzer die Mög-
lichkeit haben, ihre Anleihen nach einer Reihe
von Jahren zu dem den Zeichnungswert nicht
unwesentlich übersteigenden Rennwert getilgt zu
sehen.

Nachträge zur U-Booternie.

2 Truppen-, 2 Warensschiffe und 13 andere
Fahrzeuge versenkt.

Berlin, 1. März. (W. I. B. Amtlich.)
Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von
unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Fe-
bruar südlich von Malta ein vollbeladener,
ostwärts steuernder Transportdampfer von
etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein voll-
beladener, von Begleitfahrzeugen gesicherter
Truppentransportdampfer von etwa 5000 Ton-
nen, am gleichen Tage ein beladener, eben-
falls begleiteter Transportdampfer von etwa
5000 Tonnen, am 24. Februar der bewaffnete
Truppentransportdampfer „Dorothy“ von
4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonial-
truppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein
Teil der Truppen ist ertrunken.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 1. März. (W. I. B. Amtlich.)
Außer den bekanntgegebenen Transportdamp-
fern wurden von unseren U-Booten in den
letzten Tagen im Mittelmeer noch dreizehn
Fahrzeuge mit insgesamt 25,166 Tonnen ver-
senkt, darunter der italienische Dampfer „Ore-
nia“ (4217 Tonnen) mit Weizen von Amerika
nach Italien, der verstreut bewaffnete engli-
sche Dampfer „Corso“ (3264 Tonnen) mit 5000
Tonnen Manganerzen, Leinsamen und Baum-
wolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete
italienische Dampfer „Prudenza“ (3307 Tonnen)
mit Mais von Argentinien nach Italien, der
schwedische Dampfer „Skogland“ (2803 Tonnen)
mit Kohle von Norfolc nach Neapel, der
griechische Dampfer „Prionifos“ (3537 Ton-
nen) auf dem Wege von Saloniki nach Algier.
W. I. B. Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Ufern ist vor einer Reihe
von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil
unserer vorderen Stellungen freiwillig
und plangemäß geräumt und die Verteidigung
in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.
Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen;
umfänglich handelnde Nachhutposten ver-
hinderten seine nur zögernd vordringenden Trup-
pen an kampflöser Besinnahme des von uns
aufgegebenen, zerstückelten Geländestreifens.
Bei überlegenem Angriff befehlsgemäß aus-
weichend, fügten diese schwachen Abteilungen
den Feinde erhebliche blutige Verluste zu,
nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann
als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab
und beherzigten noch heute das Vordringen
unserer Stellungen. Nach starkem Feuer griffen
in den letzten Morgenstunden die Engländer
bei Le Transloy und Saillly an. Der Angriff
scheiterte bei Le Transloy vor dem Hindernis
bei Saillly, wo er nachts wiederholt wurde, im
Nahkampf. Eingedrungener Feind wurde
unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegen-
stoß geworfen; an zwei räumlich engbegrenzten
Stellen sind englische Schützengraben entstanden.
Auf dem Westufer der Maas bereitete sich
morgens ein französischer Stoß vor; unser
Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

Lotales und Vermischtes

§ Camberg, 3. März. Am 1. 3. 1917 ist
eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die
neben einer freiwilligen Ablieferung von Bron-
zeglocken auch eine Beschlagnahme, Enteignung
und Einziehung von Bronzeglocken vorsieht.
Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wort-
laut der Bekanntmachung und aus den Aus-
führungsbestimmungen, welche die mit der
Durchführung beauftragten Kommunalbehör-
den erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in
der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck
in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wort-
laut der Bekanntmachung bei der Ortspolizei-
behörde und im Kreisaußschußbüro einzusehen.
Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu
werden, sieht die Bekanntmachung vor, daß
hierfür vorerst je eine Glocke im Geläut erhalten
bleiben soll. Auf kunstgewerblichen Wert, der
durch behördlicherseits für diese Bekanntmachung
besonders nahnhaft gemachte Sachverständige

festzustellen ist, oder unmittelbar durch die Auf-
sichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforder-
liche Rücksicht genommen werden.

§ Camberg, 3. März. Zu der Bekannt-
machung Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. vom
31. 5. 1916, betreffend Bestandserhebung
von tierischen und pflanzlichen
Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs,
Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus her-
gestellten Garnen und Seilfäden, ist am 1. 3.
1917 eine kurze Nachtragsbekanntmachung er-
schienen. Durch diese werden die einzelnen
Bestimmungen der Bekanntmachung vom 31.
5. 1916 mit den Anordnungen verschiedener, in
der Zwischenzeit erschienener neuerer Bekannt-
machungen über Spinnstoffe in Einklang ge-
bracht. Der Wortlaut des Nachtrages ist bei
der Ortspolizeibehörde im Kreisaußschußbüro
einzusehen.

§ Camberg, 3. März. Mit dem 1. 3.
1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3300 1.
17. 3. K. III a) in Kraft getreten, durch die
eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von
Korkholz, Korkabfällen und den daraus herge-
stellten Halb- und Fertigfabrikaten angeord-
net wird. Die Bekanntmachung umfaßt Kork-
holz, Zierkorkholz, Korkbrocken, Korkabfälle,
Korkschrot, Korkmehl, sowie alle sonstigen bei
der Korkverwertung sich ergebenden Korkrück-
stände; neue und gebrauchte Korkringe und
Korkfender sowie alle übrigen Fabrikate aus
Kork, soweit in ihnen der Kork in unverän-
derten Zustände enthalten und nicht mit an-
deren Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht
Korksteine, Linoleum, Isoliermittel usw.) Be-
stimmte, in der Bekanntmachung näher be-
zeichnete Mindestmengen sind jedoch von den
Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die
Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung
der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem
Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung
über die einer Meldepflicht unterliegenden Be-
stände hat in der Bekanntmachung näher an-
geordneten Weise bis zum 10. 3. 1917 zu er-
folgen. Der Wortlaut der Bekanntmachung
ist bei der Ortspolizeibehörde und im Kreisauß-
schußbüro einzusehen.

§ Camberg, 3. März. Der Reservist
Josef Preuß, welcher zur Zeit beim Feld-
Art.-Reg. 27 kämpft, erhielt für hervorragende
Tapferkeit das Eisener Kreuz.

§ Camberg, 3. März. Briefmarken zu
2½ und 7½ Pfennig in einem Stück. Die
Reichs Postverwaltung hat jetzt Briefmarken zu
2½ und 7½ Pfennig, die in einem Stück zu-
sammenhängend sind, herstellen lassen. Diese
gelangen in den Automaten zum Verkauf. Die
beiden Marken können auch einzeln benutzt
werden, da sie in der Mitte perforiert sind.
Für Postwertzeichen Sammler sind diese Marken
von großem Werte, da bisher kein Land zwei
verschiedene Markenwerte auf einem so ge-
nannten Blockstück hat anfertigen lassen.

§ Camberg, 3. März. Mit der von der
Reichsfinanzverwaltung in Aussicht genomme-
nen Prägung einer zweieinhalb Pfennig-Münze,
womit allerdings erst nach Abschluß der Aus-
prägung von Eisen- und Aluminiummünzen
vorgegangen werden kann, wird einem immer
föhlbarer gewordenen Bedürfnis abgeholfen
werden. Die Schaffung eines zweieinhalb
Pfennig Stücks ist vollends unabweisbar ge-
worden, nachdem im vorigen Jahre Briefmar-
ken zum Preise von zweieinhalb und sieben-
einhalb Pfennig zur Einführung gelangt sind.
Dieser Beschluß hat zu einer außerordentlichen
Erleichterung des Zahlungsverkehrs an den
Postältern geführt, da es tatsächlich unmög-
lich ist, eine einzelne zweieinhalb- oder sieben-
einhalb-Pfennig-Marke zu kaufen. Wer zum
jeweiligen Gebrauche nur eine siebeneinhalb-
Pfennig-Marke nötig hat — und das wird
oft genug der Fall sein — muß gleichwohl
zwei Briefmarken kaufen. Nicht selten geht
aber die nicht benutzte Briefmarke verloren
und das Publikum ist geschädigt. Durch die
Ausprägung einer zweieinhalb-Pfennig-Münze
wird diesem Notstand abgeholfen werden. Des
weiteren dürfte vielleicht in Erwägung zu
ziehen sein, ob es nicht zweckmäßig wäre, in
der Zukunft gleich einen Schritt weiter zu
gehen und neben dem zweieinhalb Pfennig-
Stück auch ein siebeneinhalb Pfennig-Stück und

ein zwölfeinhalb Pfennig-Stück zu schaffen.
Dadurch würde der Kleinzahlungsverkehr,
wie er aller Voraussicht nach später sich ge-
stalten wird, sehr erheblich erleichtert werden.

§ Camberg, 2. März. Die an der hiesigen
Taubstummenanstalt wirkenden Lehrer O.
Brachmüller und Herrmann Schmidt
bestanden an der Königl. Taubstummenanstalt
zu Berlin-Neukölln die Prüfung als Taub-
stummen-Lehrer.

* Eppstein, 3. März. Der bekannte Gast-
hof „Zum Launus“ ging in den Besitz des
Herrn Restaurateur Schuhmacher, Besitzer der
Olmühle, zum Preise von 29 800 Mark über.

* Höchst a. M., 2. März. Während die
Regieschlachtung der Stadt Frankfurt a. M.
mit Verlust arbeitet — der erste Monat brachte
27 000 Mark Fehlbetrag —, verzeichnet die
Fleischstelle für den Kreis Höchst, von der
sämtliche Kreisorte Fleisch und Wurstwaren
beziehen müssen, steigende Überschüsse. Infolge-
dessen ist die Kreisfleischstelle in der Lage, vom
5. März an die von ihr ausgegebenen Waren
im Preise herabsetzen zu können. Es ver-
mindert sich der Preis für das Pfund Rind-
fleisch um 12 Pfg., Schweinefleisch um 15 Pfg.,
Kalbfleisch um 25 Pfg. und Wurst um 20 Pfg.
In Frankfurt müssen zur Deckung weiterer
Fehlbeträge die Preise erhöht werden.

* Offenbach, 1. März. Eine in jehigen
alkoholknappen Zeitalären besonders beherzi-
genswerte Inschrift findet sich als Inschrift auf
einer im vorigen Jahre erbauten Scheune in
einem hiesigen Dorfe: „Erbaut ohne Bier
und Brantwein — Soll diese Scheune ein
Zeugnis sein. — Das Bauernmann und Zim-
mermann — Auch ohne Brantwein leben kann.“

* Griesheim, 1. März. In den beiden
letzten Nächten wurden hier zahlreiche Ein-
bruchsdiebstähle verübt, bei denen es die
Diebe ausnahmslos nur auf die Erlangung
von Lebensmitteln abgesehen hatten. Die
Beute fiel überall recht ergiebig aus.

* Frankfurt, 3. März. Der Bischof von
Limburg trifft am Samstag abend 8½ Uhr
hier ein, um am Sonntag im Dome den Pfar-
reien der Stadtbezirke die Firmung zu spenden.

* Mainz, 2. März. Bei einem hiesigen
Konditor fand man 200 Zentner verheilmächtig
Kartoffeln und 200 Zentner Rüben, sowie
einen größeren Vorrat Äpfel. — Die Kartoffeln
verfielen der Beschlagnahme.

* Marburg, 2. März. In der Sonntag-
nacht zerklühten Bubenhände in mehreren
Straßen eine Anzahl wertvoller Spiegelscheiben.
Der Schaden ist sehr erheblich.

* Rüsselsheim, 3. März. Der einzige
Sohn des Direktors Kähler von den Opel-
werken stürzte bei einer Bootsfahrt auf dem
Main in das Wasser und ertrank. Die Leiche
konnte noch nicht geborgen werden.

* Die langen Winterabende im Feld,
die im Osten im Dezember schon nach 3 Uhr
beginnen, sind eine Qual für den Soldaten.
Was fangen wir nur an den entsetzlich langen
Abenden in unseren Quartieren an? Dieser
Stoßseufzer unserer Feldgrauen ist durchaus
berechtigt. In elenden Panzähäusen ein-
quartiert, mit höchst mangelhafter Beleuchtung,
sind die Soldaten oft nicht imstande, sich an
der gesunden Lektüre zu erfreuen, die man
ihnen ins Feld schickt, um ihnen über einlame
Stunden hinwegzuhelfen. Die Heimat hört
aber ihren Notschrei und hat mit dem Ein-
richten von Frontheimen, selbst in den un-
wirtlichsten Gegenden, sich unschätzbare Ver-
dienste erworben. Keine Mühe wurde ge-
scheut, die oft durch den Krieg arg mitgenom-
menen Behausung in reinliche, zweckmäßige
Heimstätten für unsere Soldaten zu verwan-
deln. Der daraus erwachsende Segen ist aber
auch ungeheuer groß. Die Pflege des ge-
sunden Soldaten muß uns ebenso wichtig sein,
wie die des Verwundeten, denn der geistige
und moralische Zustand einer Truppe fällt
genau so gut ins Gewicht wie der körperliche.
In den Heimten finden unsere Kämpfer Ruhe
und Erholung. Einen mit Büchern beladenen
Tisch, auf den das freundliche Licht der Hänge-
lampe fällt. Hier empfinden sie nicht mehr
die lange, trübe Winterzeit mit ihren vielen
dunklen Stunden und vergessen fast im ge-
mütlichen Heim in der Fremde zu sein.

Der Ausbau der Oder.

In welchem Maßstabe in Deutschland neben der Anspannung aller geeigneten Kräfte für den Krieg noch wichtige Friedensarbeit gefördert wird, dafür bietet u. a. die Bautätigkeit an der Oder ein Beispiel. Die Oder entspringt bekanntlich in Österreich auf dem Mährischen Gesenke. Sie durchfließt, von Ratibor ab schiffbar, die drei fruchtbaren Provinzen Preußens: Schlesien, Brandenburg und Pommern, und mündet mit ihrem Hauptmündungsarme bei Schwemünde in die Ostsee. Ihre Länge von der österreichischen Grenze bis zur Ostsee beträgt rund 500 Kilometer.

Wegen ihrer Nähe zum ober-schlesischen Industrie- und Kohlengebiet ist die Oder eine der wichtigsten Wasserstraßen Preußens. In richtiger Erkenntnis dieses Umstandes war schon Friedrich der Große bemüht, die Schiffsahrtsverhältnisse auf der Oder insbesondere durch Herstellung zahlreicher Durchstiche zu verbessern. Aber die Rähne, die damals auf der Oder verkehrten, hatten nur geringe Tragfähigkeit. Im Sommer bei kleinen Wasserständen legte die Schiffsahrt gänzlich aus. Infolge der noch vorhandenen starken Krümmungen des Stromes verursachten die zahlreichen Hochwasser dauernd umfangreiche Uferabbrüche und Schäden. Gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an, durch Bau von Buhnen — das sind Strombauwerke aus Felssteinen und Steinbohlen, die in gewissen Abständen quer zum Ufer in den Strom hineingebaut werden — die Stromufer gegen Abkipfung dauernd festzulegen und gleichzeitig das Wasser nach der Mitte zusammenzudrängen, um so für die Schiffsahrt eine größere Fahrwasserbreite zu erzielen. Der Strom ist jetzt fast auf seiner ganzen Länge derart mit Buhnen ausgebaut.

Diese Stromregulierung genügt jedoch den neuerzeitlichen Anforderungen, die man an die Schiffsahrt stellen muß, nicht mehr. Infolgedessen entschloß man sich vor etwa 25 Jahren, die obere Oder von Cosel bis Breslau zu kanalisieren, d. h. die Wasserläufe durch Einbau zahlreicher mit Schiffschleusen verbundener Staue derart zu verbessern, daß sie auch bei geringer Wasserführung genügende Fahrwasserbreite bieten. Bei Cosel wurde ein großer Umschlagshafen erbaut mit zahlreichen Kippen zum Verladen der Kohle in die Schiffschleusen und mit Kränen zum Entladen von Erzen, die für die ober-schlesischen Hüttenbetriebe auf dem Wasserwege ankommen. Diese Kanalisierungsarbeiten der letzten 25 Jahre, deren Schlußbauten bei Breslau bei Ausbruch des Krieges noch unvollendet waren, werden einen Gesamtaufwand von etwa 70 Millionen Mark erfordern. Die im Schiffsahrtsinteresse auszuführenden Bauarbeiten bei Breslau, deren Kosten etwa 20 Millionen Mark betragen werden, und die in der Hauptsache aus der Herstellung eines Umgehungskanals mit den erforderlichen Wehren und Schleppzugschleusen bestehen, sind auch durch den Krieg nicht unterbrochen worden. Sie werden mit allen Kräften fortgeführt und voraussichtlich im Laufe dieses Sommers beendet werden.

Aber diese Kanalisierungsarbeiten auf der Strecke oberhalb Breslau genügen nicht, um dem Schiffsahrtsverkehr, der vor dem Kriege bei Breslau rund 5 Millionen Tonnen jährlich betragen hat, diejenige Steigerung zu geben, für die durch das ober-schlesische Industriegebiet die Vorbedingungen gegeben sind. Es ist weiter nötig, auch für den Stromlauf unterhalb Breslau die bei geringer Wasserführung unzureichende Fahrwasserbreite zu vergrößern. Das soll im wesentlichen durch Aufspeicherung von Zuflußwasser erreicht werden, das zu Zeiten geringer Wasserführung der Oder dieser zugeführt wird. Geplant ist für die Aufspeicherung ein Staubecken im Gebiet der Mäzer Reihe mit einem Inhalt von voraussichtlich über 200 Millionen Kubikmeter. Der Bau weiterer Beden zur Vergrößerung der Fahrwasserbreite ist der Zukunft vorbehalten. Diese Arbeiten waren bei Ausbruch des Krieges noch nicht in Angriff genommen, sie werden aber während des Krieges durch weitere Bearbeitung der

Entwürfe so vorbereitet, daß ihre Ausführung nach Friedensschluß alsbald beginnen kann.

Neben den bisher erwähnten, lediglich zur Verbesserung der Schiffsahrtsverhältnisse geplanten und ausgeführten Arbeiten sind während des Krieges an der Oder noch andere umfangreiche Arbeiten zur Verhütung von Hochwasserschäden im Gange. Diese bestehen in Verstärkung und Erhöhung der zum Schutz der Niederung bereits vor langer Zeit hergestellten Deiche, im Schutz größerer Ortschaften und in Aufspeicherung von Hochwasser in einzelnen dem Hochwasser wieder zu öffnenden Deichpoltern. In solchen wird der etwa vorhandene Ackerbau in Viehwirtschaft umgewandelt. Auch diese Arbeiten haben während der Kriegszeit zwar eine Verlangsamung, aber doch keine vollständige Unterbrechung erfahren. Zeitweise waren mehrere tausend Kriegsgefangene dabei beschäftigt. An Mitteln für diese Hochwasserschutzarbeiten sind durch besondere Gelei vom Jahre 1904 60 Millionen Mark bewilligt. Findet dieser Betrag seine Verwendung fast längs der ganzen Oder, so ist zur Verbesserung der Verhältnisse an der unteren Oder ein besonderer weiterer Betrag von rund 47 Millionen Mark durch ein anderes Gelei zur Verfügung gestellt. Diese Arbeiten, welche die ausgedehnten Niederungen an der unteren Oder vor unzeitigen Überschwemmungen während des Sommers schützen sollen, ohne jedoch den dängenden Schluß des Winterhochwassers zurückzuhalten, sind während des Krieges in ihren wesentlichen Teilen fertiggestellt worden.

D. K.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

England unter dem Druck der U-Boote.

Premierminister Lloyd George betonte in seiner Erklärung im Unterhause die große Wichtigkeit der Schiffsraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen englischen Schiffsraumes Frankreich zugewiesen worden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der englischen Tonnage Rußland und Italien. Gegen die U-Boot-Gefahr könne man mit drastischen Maßnahmen vorgehen. Aber es seien auch sofortige und rücksichtslose Maßnahmen notwendig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Lande große Opfer auferlegen würde. Lloyd George erklärte weiter, daß die Einuhr von Kasse und Kasse vorläufig eingestellt werden würde. — In London nimmt die allgemeine Unruhe mit jedem Tage zu, nachdem bekannt geworden ist, daß England nur für einen Monat über Lebensmittel verfügt.

Die Wirkung der Sperre wird anerkannt.

Die Regierung der Ver. Staaten veröffentlichte eine Mitteilung, in der es heißt: Es kann unmöglich eine Besserung der Lage eintreten, solange die Unterseebootsperre aufrechterhalten wird. Die Londoner Presse begrüßt diese Meldung ausgiebig. Sie betont, daß damit alle Gerüchte widerlegt seien, die von einer Besserung der Lage zu sagen wußten.

„Man muß Englands Niederlage wünschen.“

Der schwedische Militärchriftsteller Ernst Liljendahl behandelt in „Mittelmächte“ die rechtliche Grundlage des deutschen U-Bootkrieges und weist zunächst nach, daß England das Land war, das zuerst die alten Völkerrechtsregeln mit Füßen getreten habe. Im Anschluß hieran riefendahl: „Die Lage ist jetzt so, daß England seit zweieinhalb Jahren eine Hungerblockade aufrecht erhält; aber keine Moral kann das deutsche Volk zwingen, freiwillig zu verhungern. Es hat lange genug ausgehalten und Mühsal auf die neutrale Schiffsahrt nach England genommen, jetzt aber hat die große Entscheidungslunde geschlagen. England hat die Hungerblockade als Waffe gewählt. — Deutschland antwortet mit der gleichen Waffe. Das ist auch sein volles Recht. — Wir hatten vor dem Kriege nichts gegen England, aber dieses Reich kämpft

für die Ausdehnung der russischen Unterdrückung in Europa. Deshalb müssen wir Englands Niederlage wünschen. Wir können nichts Besseres tun, als unsere Schiffsahrt nach England soviel wie möglich zu unterbrechen, um das Leben unserer eigenen Matrosen zu retten.“

England und die Südafrikaner.

Die Kommission des Obersten Gerichtshofes in Kapstadt, die ernannt wurde, um eine Untersuchung über die Ursachen des Aufstandes in Südafrika anzustellen, hat ihren Bericht veröffentlicht. Die Kommission ist zu dem Schluß gelangt, daß der Aufstand durch die bei einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung des Transvaals und des früheren Orange-Freistaats noch immer fortlebende Hoffnung auf Wiedererlangung der Unabhängigkeit verurteilt worden sei. Der Krieg mit Deutschland habe eine Gelegenheit dazu geboten, und der Parteihäupter der Anhänger Herzogs gegen die Regierung Bothas habe viele Menschen von vornherein geneigt gemacht, sich in ein unüberlegtes Abenteuer zu stürzen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 23. Februar.
Auf der Tagesordnung standen zunächst kleine Anfragen. Sodann folgte die zweite und dritte Beratung des Gesetzesentwurfs über die Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) begründet Änderungsanträge der Arbeitsgemeinschaft. Danach soll die Zahl der einzuberufenden Richter vom Reichstag in Übereinstimmung mit dem Bundesrat bestimmt werden.

Abg. Landsberg (Soz.): Das Gelei über die Schutzhaft muß in allen Landesteilen angewendet werden. Manche Befehlshaber haben aber einen bedauerlichen Mangel an Intelligenz bewiesen und sich eine eigene Auslegung zu rechtfertigen.

Generalmajor Langermann v. Erlentamp: Gestern ist die Frage einer

Reform des Militärstrafgesetzbuches angeschnitten worden und die Herabsetzung der Mindeststrafen gefordert worden. Ich habe bereits im Ausschusse erklärt, daß die von uns eingeforderten Änderungen der obersten Kommandobehörden des Feld- und Besatzungsheeres eingegangen sind, und ich habe zugelegt, daß die Prüfung und Sichtung des Materials so schnell wie möglich erfolgen soll.

Oberst v. Briesberg: Der Ober-militärbefehlshaber und das Reichsmilitärgericht stehen auf dem Standpunkt, daß das Gelei vom 4. Dezember seine rückwirkende Kraft hat, daß aber alle in Schutzhaft Befindlichen das Rechtsmittel der Beschwerde haben.

Abg. Dove (Sp.): Diese Vorlage ist eine Folge des Schutzhaftgesetzes. Die Ausübung des Oberst v. Briesberg ist gewiß erfreulich, ich vermute an ihr aber, daß, wenn eine militärische vorgelegte Behörde einer Meinung ist, es für die Untergebenen keine andere Ansicht geben kann.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Reichstag hat nicht das Recht, zu erfahren, was mit dem Militärbefehlshaber zu geschehen hat. Das ist eine Angelegenheit des Obersten Kriegsherrn, und der Reichstag ist dafür gar nicht zuständig.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.) tritt diesen Ausführungen scharf entgegen, und auch Abg. Landsberg (Soz.) erklärt, daß der Reichstag auf Abstellung dieser himmelschreienden Zustände bestehen müsse.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe den Eindruck, daß die Herren sich gegenseitig nicht ganz verstehen. Wir wollen diese Dinge in aller Ruhe behandeln. Es handelt sich um zwei Punkte: um die Durchführung des Gesetzes um die Mittel und Wege, die die militärischen Befehlshaber ergreifen. Ich habe nicht gehört, daß irgendjemand das

Aufsichtsrecht des Reichstages bestritten hat. Seinerzeit habe ich hier versprochen, daß das Gelei loyal durchgeführt wird. Dafür steht der Reichskanzler ein. Der

Oberbefehlshaber ist mit allen Befugnissen ausgestattet, die notwendig sind, um das Gelei durchzuführen. Sie können überzeugt sein, daß dasjenige getan wird, was getan werden muß, so wie die Dinge liegen, muß Ihnen genügen.

Abg. Gröber (Zentr.): Es gibt mindestens drei solcher Befehlshaber: in Metz, Straßburg, Saarbrücken. Sie lehnen die Durchführung des Gesetzes ab, alle mit derselben Begründung: Kriegsdienst. Was geschieht, wenn ein Befehl nicht vollzogen wird? Und was geschieht, wenn eine Freiheitsberaubung rechtswidrig erfolgt? Wir haben einen Anspruch darauf, erfahren: Was geschieht den Personen, die rufen sind, die Geleie auszuführen und sie nicht ausführen, sogar ihnen entgegenhandeln?

Oberst Briesberg versichert nochmals, daß kein Fall bekannt sei, wo der betreffende General den Vorschriften des Obermilitärbefehlshabers nicht unbedingt nachgekommen sei. Abg. Dove (Hörsch. Sp.) verlangt vom Reichskanzler, daß er solchen Verhandlungen, die in der gegenwärtigen Zeit doch gewiß nicht möglich sind, dadurch vorbeuge, daß er die Befehlshaber befehtigt.

Nach weiterer Debatte wird das Gelei betreffend die Hilfsrichter beim Reichsmilitärgericht unter Ablehnung der Änderungsanträge einstimmig angenommen.

Darauf wendet sich der Reichstag der ersten Beratung des Haushaltsplanes, den

Kriegsgegnern und der Kreditvorlage über 15 Milliarden

zu, und

Reichsfinanzsekretär Graf Roederer führt dazu aus: Der Krieg geht weiter. Wir haben die englische Absperrung beantwortet mit einer tatsächlichen Sperre durch die Waffe, die der Krieg herausgefordert hat und für die deshalb geschriebene Normen im Völkerrecht noch nicht gibt. Frankreich hat sich mit Rußland ausschließlich verbündet, um eine Konstellation gegen Deutschland zu haben. Der Staatssekretär begründete nunmehr die neuen Vorlagen. Die Rede brachte ein schier unbeschreibliches Meer von Ziffern, und infolge des Krieges ist jetzt nicht mehr von Millionen, sondern meist nur von Milliarden die Rede. Der Staatssekretär legte im einzelnen auseinander, worin sich der laufende Etat rechnerisch von seinen Vorgängern unterscheidet, und er begründete dann, weshalb die Reichsregierung zur Deckung des Betrages von 1 1/2 Milliarden den Weg neuer Steuern gegangen ist.

Nach der fast zweistündigen Rede des Finanzsekretärs wurde die Staatsberatung unterbrochen. Sie soll am 27. fortgesetzt und dann mit einer Rede des Reichskanzlers über die politische Lage eingeleitet werden.

Nur die

Kreditvorlage.

die für die Zweite der Kriegsführung weiteren 15 Milliarden fordert, wurde sogleich in allen drei Lesungen erledigt. Der Sozialdemokrat Gert begründete in einer kurzen Erklärung die Zustimmung seiner Freunde, der Abg. Ledebour von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft in einer langen und häufig von Widerspruch unterbrochenen Erklärung die ablehnende Haltung seiner Fraktion. Die Bemerkung Eberls, daß die Reichsregierung auch jetzt noch an ihrer durch das Friedensangebot zum Ausdruck gebrachten Friedensgeneigtheit festhalten möge, rief den Widerspruch der bürgerlichen Parteien hervor, für die die Abgeordneten v. Payer (Sp.), Dr. Spahn (Ztr.), Prinz Schönaich-Carolath (Kons.) und Graf Westarp (Kons.) ihren gegensätzlichen Standpunkt fundierten. Der Abg. v. Payer wies dabei auf die Fideikommissvorlage in Preußen hin, die man jetzt besser als alle anderen Gesetzeswerke zurückgestellt hätte.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wurde die Kreditvorlage angenommen.

Das Haus verlag sich bis zum 27. d. Mts.

Drohnen.

U Roman von M. Berger.

1.

In einem lauschigen Winkel eines vornehmen Lokals saßen zwei übertrieben elegant gekleidete jüngere Männer. Sie hatten keinen Blick für das, was um sie herum vorging, noch sprachen sie dem guten Tropfen Wein, der vor ihnen stand, regelmäßig zu, sie waren in ein Gespräch vertieft, das all ihre Interesse in Anspruch nahm und das, allem Anschein nach, sie in ungewöhnlichem Maße erregte, denn ihr Anblick mit den bläulichen, verlebten Zügen, die von Genußsucht und tollen Orgien erzählten, glühte förmlich. Paul von Gupier, anscheinend der Ältere und der einflußreichere der beiden, wäre entschieden ein schöner Mann gewesen, wäre nicht der verlebte Zug um seinen Mund und der müde Blick allgütig hervorgezogen, der ihn alt und abgegraben machte. Otto Lang, sein Vetter, war jugendlicher, aber der stupide Ausdruck seines nichtslagenden Gesichtes ließ es ahnen.

Nachst ein Gesicht seit einigen Tagen, Otto, wie ein Koele, der seinem Pferde nachhinkt! spöttelte Paul von Gupier und kniff das Monokel ein.

„Kein Wunder“, entgegnete der andere stirnrunzelnd und leerte sein Glas Wein, wenn man, ein Sklave der Arbeit, volle zwei Stunden am Pulte sitzen und schreiben muß!“

„Du Krüppel“, schnarrte Herr von Gupier und schenkte dem Freunde das Glas voll.

*) Unberechtigt Nachdruck wird verweigert.

„Das habe ich nur der Arbeitsbiene, dem Fabrikdirektor Dr. Faller zu verdanken“, murmelte Otto Lang. „Das Faulenzen des Chefs verbitterte die Arbeiter, hieß es, und ich mußte an die Karre!“

„Ganz kein Stil“, bestätigte Gupier und blies den Rauch seiner Zigarette durch die Nase. „Hieh, Schimmel, zieh! Tröste dich, auch mich hat er verächtelt, nannte mich Drohne!“

„Dich Drohne, mit der ehrwürdigen Glax!“

„Dah deine Witz!“

„Na ja, bist ja ein freier Herr, kannst dir das gefallen lassen!“

„Wehre dir dich nur deiner Haut“, meinte Gupier bedeutungsvoll. Otto Lang horchte auf.

„Wer sich nicht wehrt, wird gebunden.“

„Wie meinst du das?“

„Zeige die Zähne, es ist hohe Zeit!“

Otto Lang wurde ungeduldig.

„Zähne zeigen, hast gut reden! Kennst doch meinen Alten. Du hast deinen Passionen bisher gehuldigt, huldige jetzt meinen und arbeite.“ So lautete die Parole und ich muß mich beugen.“

„Beuge dich auch recht tief vor der Arbeitsbiene, dem Doktor, gewöhne dich rechtzeitig daran, damit es dir nachher nicht schwer fällt!“ meinte Gupier mit leisem Nicken und winkte dem Kellner, der auf den Wink sofort eine Flasche Wein brachte.

„Was meinst du eigentlich? Kann keine Rästel lösen.“ sagte Otto Lang ärgerlich.

„Na, bei der Affenlebe, die dein Vater unbeeinträchtigt für den Doktor beat. ist es

nicht unmöglich, daß er dir eines Tages verwandtschaftlich nähertrifft. Deine Schwester Hedwig ist schön, und wenn man eine schöne Schwester hat, bekommt man bald 'n Schwager. Hast wohl noch nichts bemerkt? Na, Blinde muß man führen; wenn auch Hedwig tut, als sei sie über Liebe erhaben; wenn sie noch so spöttisch meint, die Liebe sei nur ein Sport für vornehme Damen, das sind gerade die Schlimmsten, im Handumdrehen sind sie bis über beide Ohren verliebt.“

„Glaubst du, daß sie ihn liebt?“ fragte Lang den Freund. Es ärgerte ihn, daß seine Schwester überhaupt einer solchen Leidenschaft fähig sei.

„Ich glaube, daß sie ihn heinake liebt!“ — Gupier betonte das Wort heinake.

„Und du? Was gebst du zu tun?“

Paul von Gupier warf die verlassene Zigarette weg und zündete sich eine frische an. „Vorläufig gilt's, den Nebenbuhler zu besitzigen. Er ist gefährlich; denn er ist, was man sagt, berüchtigt. Selbst, daß er nie von seinen Familienverhältnissen spricht. Weiß nicht, woher er kam der Fahrt! Du!“

„Auf diese Weise kannst du ihn schwerlich schachmatt setzen! Er ist in angesehener Stellung und nicht ohne Verdienst“, entgegnete Otto nachdenklich.

Paul von Gupier ließ das Monokel fallen.

„Du bist naiv, Freundchen, Gesellschaft verlangt von einem der Übrigen tadellose Herkunft, sonst räumt sie Nase, wie Giesam Häsel. Schand der Vater vererbt sich bis ins vierte Glied!“

„Ich glaube, damit hast du kein Glück: wenn auch seine Herkunft noch so unheimlich wäre, sein wissenschaftlicher und politischer Name, seine Stellung sind ihm ein Freibrief, der ihn überall geleitet!“

„Glaubst du!“ sagte Paul von Gupier und lächelte satanisch. „Man gewöhnt sich an Verdienste, wie man sich im Gefängnis an Einsamkeit und Bohnen gewöhnt; vertiert doch selbst die Schönheit durch den Besitz! Reid und Gewohnheit verfeinern wie ein umgekehrt ver Augen gehaltenes Opernglas. Wenn nun, gesetzt den Fall, Doktor Faller von kompromittierender Herkunft wäre?“

„Schon der Gedanke ist phantastisch!“ wehrte der andere.

„Drehst dich auch, wie alle anderen, um seine Sonne. Es liebt die Welt aber das Strahlende zu schwärzen; gefest der Fall, es wäre nun so, wie ich gesagt habe, würde deine stolze Frau Mutter bulben, daß Hedwig die Gattin eines Mannes wäre, dessen Herkunft dunkel wäre? Selbst beim Pferde schaut man auf Nase, weshalb beim Menschen nicht. Was würdest du nun tun, wenn ich dir nachweise, daß Dr. Faller irgend einen dunklen Punkt in seiner Vergangenheit habe?“

Otto Lang meinte zögernd: „Ich würde es nicht glauben und, wenn ich überzeugt würde, dann...“

„Dann?“ wiederholte Herr v. Gupier und blickte dem Freund schief ins Auge.

„Dann würde ich mich im Interesse meines Rufes und meiner gesellschaftlichen Position

Amtliche Nachrichten.

Butterabgabe

Samstag, den 3. d. Mts., Nachm. von 3-4 Uhr bei Johann Wieser für die Nr. 534-619 der Brotliste.
Abgabe pro Kopf 50 gr. auf die Fettkarte.
Camberg, den 2. Februar 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verkauf von Graupen u. Haferflocken
im Rathaus, am Dienstag, den 6. d. Mts., Nachm. von 3-5 Uhr. Abgabe pro Kopf 250 gr. Graupen und 150 gr. Haferflocken. Preis für 250 gr. Graupen und 150 gr. Haferflocken 30 Pfg. Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Camberg, den 2. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 2. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Gräben östlich und südöstlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen; im Nahkampfe blieben 20 Gefangene und 1 Maschinengewehr in unserer Hand. Im Ancre-Gebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellungen; dort und bei Säuberung der Engländerneister bei Sailly wurden 30 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt. Südlich von Rouvion holten unsere Stoßtrupps einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich und südlich von Riga, zwischen Miadziol- und Narocz-See, an der Sitchara, sowie zwischen dem oberen Sereth und dem Dnjestr war zeitweilig die Gefechtsstätigkeit rege. Auf dem Ostufer der Narajowka brachte ein Vorstoß unserer Sturmtrupps vollen Erfolg. In der russischen Stellung wurden Minenstellen gesprengt, 1 Offizier, 170 Mann gefangen und je 3 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In fünfmaligem sehr verlustreichem Ansturm versuchten die Russen die Höhen nördlich der Valeputna-Strasse wieder zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. Jan. abends. (W. I. B. Amtl.)

Von einem räumlich begrenzten Gefecht an der Artois-Front abgesehen, ist Besonderes vom Westen und Osten nicht zu melden.

In Rumänien und Mazedonien schränkte starker Schneefall die Gefechtsstätigkeit ein.

Zwei U-Boote versenken 64,000 Tonnen.

Gefecht mit U-Bootjägern.

WTB. Berlin, 2. März. (Amtl.) Zwei neuerdings zurückgekehrte U-Boote haben 15 Dampfer und sieben Segler von insgesamt 64,500 Bruttoregistertonnen versenkt. Eines dieser U-Boote traf vor der Südküste Irlands einen als U-Boot-Falle eingerichteten Tankdampfer mit vier gut verdeckten Breitseil-Geschützen, der auch seine Schiffsboote dazu benutzte, Wasserbomben gegen das U-Boot zu werfen. Nach dem Auftauchen führte das U-Boot von 3 Uhr nachmittags bis zum Dunkel werden gegen die U-Boot-Falle und einen hinzukommenden U-Boot-Jäger der Forglove Klasse ein Artilleriegefecht, bei dem mindestens drei Treffer auf dem Forglove erzielt wurden. Durch die Versenkung dieser Schiffe sind unter anderem vernichtet: 8800 Tonnen Granaten, 3500 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinsamen, ferner etwa 50,000 Tonnen Kohlen, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Stückgut, 4300 Tonnen Heu, 1200 Tonnen Eisenerz und 1800 Tonnen Erdnüsse.

Luftangriff auf Ramsgate.

WTB. Berlin, 2. März. (Amtl.) Deutsche Wasserflugzeuge haben am 1. März vormittags auf die in den Downs liegenden Handelsdampfer und die Bahnhofsanlagen von Ramsgate insgesamt 21 Bomben mit beobachtetem gutem Erfolge geworfen. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 3. März. Die Viehzählung am 1. März 1917 ergab folgendes Resultat: 59 Pferde, 502 Stück Rindvieh, 125 Stück Schafe, 458 Stück Schweine, 415 Ziegen, 526 Kaninchen und 2239 Stück Federvieh.

§ Camberg, 2. März. Wir weisen darauf hin, daß die Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins morgen nachmittag im „Raffauer Hof“ stattfindet.

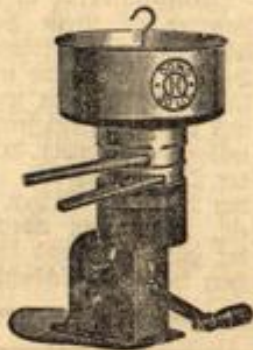
§ Camberg, 3. März. Der Reservist Josef Preuß, (Sohn des Mehrgemeisters Anton Preuß) welcher zur Zeit beim Feld-Art.-Reg. 27 kämpft, erhielt für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Eine sinnige Spende für die Unterseebootsbesatzungen. Die bekannte Zigarettenfabrik Penitz in Dresden hat nach vorheriger Genehmigung beim Chef des Admiralfabes 400,000 Stück Salem Aleikum-Zigaretten für die brave Besatzung der Unterseeboote gespendet. Jeder Schachtel ist eine Widmung beigelegt:

„Alld Deutschland ist bei euch in diesen Tagen, Sein Schicksal liegt in eurem kühnen Wagen. Was wir für euch in unfrem Herzen tragen, Das mag euch diese Gabe glühend sagen.“

„Salem Aleikum!“

Verantwortlicher Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.



Großes Lager

in

Domozentrifugen,

bewährtes System,
empfiehlt

Josef Weyrich II.,
Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung.
Camberg.

Schüler, deren Versetzung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. f. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. Reform-Institut, Kehl a. Rh.

Kreisarbeitsnachweis Limburg a. Lahn.

Walderdorfer-Hof Fahrgasse Nr. 5.

Es werden gegen hohen Lohn gesucht:

Drahtzieher, Dreher, Fräser, Granat-Arbeiter, Mechaniker, Schlosser, Werkzeugschlosser, Maurer, Zimmerleute, Handlanger, ferner: 3 Friseur, 2 Bäckerlehrlinge, 1 Konditorlehrling.

Es suchen Stellung:

1 Bäcker, 1 Möbelschreiner, 3 Gärtner-Lehrlinge, 3 Schlosser-Lehrlinge, 2 Schmiede-Lehrlinge, 2 Schreiner-Lehrlinge, 3 Schuhmacher-Lehrlinge, 1 Wagner-Lehrling.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den
goldenen Grund“
die beste Verbreitung!

Tüchtige

Stukateure u. Fassadenputzer

sofort gesucht.

Joh. Pauly jun., Wiesbaden.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,
Camberg Bahnhofstraße 13.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 4. März 1917.
Camberg:
Vormittags um 9 1/2 Uhr.
Niederseifers:
Nachmittags um 2 Uhr.

Eine künstliche

Brutmaschine

für 50 Eier, Petroleumheizung
zu verkaufen, oder gegen Hühner
Eier zu vertauschen.
Näheres in der Expedition.

Tüchtiges fleißiges

Mädchen

sucht gegen guten Lohn
Frau Phil. Klaus,
Niedernhausen.

Ein braves ordentliches

Mädchen

in gute Stelle nach Höchst gesucht.
Näh. Bahnhofstraße Nr. 28.
1. Stock.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht seit

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren angeordnet ist, haben sich alle am 8. 9. 1870 und später geborenen, als „dauernd untauglich“ oder dauernd kriegsunbrauchbar Ausgemusterten, einerlei ob diese Entscheidung im Frieden oder während des Krieges, also auch die, welche bei der D. U.-Musterung wieder D. U. geworden sind — getroffen wurde, zur Stammrolle zu melden.

Die Ersahreservisten und die im Frieden gedienten Mannschaften haben sich am Freitag, den 2. März d. Js. beim Bezirksfeldwebel in Limburg zur Landsturmrolle anzumelden.

Alle übrigen Mannschaften (ungedienter Landsturm), welche eine der nachstehenden Entscheidungen erhalten haben:

D. U. oder

dauernd garnison- oder arbeitsverwendungsfähig

oder

dauernd kriegsunbrauchbar, „nicht zu kontrollieren“,

sind unverzüglich aufzufordern, sich bis zum 5. 3. d. Js. beim dortigen Bürgermeisteramt unter Abgabe der Militärpapiere zur Landsturmrolle anzumelden. Zur Aufstellung der Stammrolle ist das in der hiesigen Kreisblatt-Druckerei erhältliche Landsturmrollen-Formular zu benutzen. Die Anlegung der Stammrolle hat jahrgangsweise zu erfolgen.

Bis zum 6. 3. d. Js. sind mir die Stammrollen nebst den abgegebenen Militärpapieren bestimmt einzusenden. Ich muß unter allen Umständen auf genaue Einhaltung des Termins halten.

Wer der Aufforderung zur Anmeldung zur Stammrolle nicht Folge leistet ist sofort zur Anzeige zu bringen.
Limburg, den 27. Februar 1917.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersah-Kommission.

Wird veröffentlicht. Die betr. Mannschaften haben sich bis zum Samstag, den 3. März d. Js., im Polizeibüro zur Landsturmrollen anzumelden, soweit nicht vorstehend die Meldung beim Bezirksfeldwebel vorgeschrieben ist.

Camberg, den 1. März 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Staubfreies Fußbodenöl

wieder eingetroffen und empfiehlt

Georg Steitz, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Feinste Erystall-Soda

ein beschränktes Quantum eingetroffen und empfehle
Georg Steitz, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz

Zahn-Elektrik

erhält die Zähne dauernd weiß
verbüttet Zahnstein-Ansatz reinigt
und bleicht schwarze, grüne
gelbe Zähne. „Glas 50 Pfg.“
Georg Steitz, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz